



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Als der Großvater die Großmutter nahm

Wustmann, Gustav

Leipzig, 1895

Der Peter in der Fremde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63293)

Der Peter in der Fremde.

Der Peter will nicht länger bleiben,
 Er will durchaus fort in die Welt.
 Dies Wagestück zu hintertreiben
 Der Mutter immer schwerer fällt.
 Was, spricht sie, willst du draußen machen?
 Du kennst ja fremde Menschen nicht.
 Dir nimmt vielleicht all deine Sachen
 Der erste beste Bösewicht.

Der Peter lacht nur ihrer Sorgen,
 Wenn er die Mutter weinen sieht,
 Und wiederholt an jedem Morgen
 Sein längst gesungnes Reiselied.
 Er meint, die Fremde nur macht Leute,
 Nicht in der Nähe wohnt das Glück.
 Drum sucht er's gleich recht in der Weite;
 Doch kehrt er mit der Zeit zurück.

Zu Hilfe ruft man alle Basen,
 Jedwede giebt dazu ihr Wort;
 Doch Peter läßt nicht mit sich spaßen,
 Der Tollkopf will nun einmal fort.
 Da sprach die Mutter voller Kummer:
 So sieh doch nur den Vater an!
 Er reiste nie und ist nicht dummer
 Als mancher weitgereiste Mann.

Doch Peter läßt sich nicht bewegen,
 So daß der Vater endlich spricht:
 Nun gut! Ich wünsch' dir Glück und Segen,
 Fort sollst du! Doch nun zögr' auch nicht.

Nun geht es an ein Emballiren
Vom Fuß hinauf bis an den Kopf;
Man wickelt, daß auch nichts kann frieren,
Das dickste Band um seinen Popsf.

Und endlich ist der Tag gekommen,
Gleich nach dem Essen geht er heut;
Voraus ist Abschied schon genommen,
Und alles schwimmt in Traurigkeit.
Die Eltern das Geleit ihm geben
Bis auf das nächste Dorf hinaus,
Und weil da ist ein Wirthshaus eben,
Hält man noch einen Abschiedschmaus.

Ein Fläschchen Wein wird vorgenommen,
Doch still wird Peter, mäuschenstill.
Man trinkt auf glücklich Wiederkommen,
Und Peter seufzt: Wie Gott es will!
Er muß die Augen manchmal reiben,
Nimmt Abschied noch einmal recht schön
Und sagt, man soll nur sitzen bleiben,
Denn weiter läßt er keinen gehn.

Und endlich wankt er fort, der Peter,
Ob's gleich beinah ihn hätt' gereut;
Nach jedem Hundert Schritten steht er
Und denkt: Wie ist die Welt so weit!
Das Wetter will ihn auch nicht freuen,
Es geht der Wind so rauh und kalt,
Er glaubt, es kann noch heute schneien,
Und schneit's nicht heut, so schneit's doch bald.

Jetzt schaut er bang zurück — jetzt geht er
Und sinnt, wie weit er heut wohl reist;
Jetzt kömmt ein Kreuzweg — ach! da steht er,
Und niemand, der zurecht ihn weist!

Ach, klagt er, so was zu erleben
 Gedacht' ich nicht! daß Gott erbarm!
 Hätt' ich der Mutter nachgegeben,
 So säß' ich jetzt noch weich und warm.

Wie kommt' ich so mein Glück verscherzen!
 Ich war doch wahrlich toll und dumm!
 Wie würde mich die Mutter herzen,
 Kehrt' ich an diesem Kreuzweg um!
 Und rasch beschließt er, sich zu drehen,
 Wie wenn man was vergessen hat,
 Und rennt — ich hätt' es mögen sehen —
 Zurück zur lieben Vaterstadt.

Die Aeltern saßen unterdessen
 Im Wirthshaus noch in guter Ruh,
 Bekämpften ihren Gram durch Essen
 Und tranken tief betrübt dazu.
 Der Peter ließ sie gern beim Schmause,
 Ihn reizte nur der Heimat Glück,
 Drum rannt' er spornenstreichs nach Hause
 Auf einem Seitenweg zurück.

Und froh, daß in der Näh' und Ferne
 Sein Fuß sich nicht verirret hat,
 Gelangt er vor dem Abendsterne
 Incognito noch in die Stadt.
 Doch ist er kaum daheimgekommen,
 So schallt Gelächter durch das Haus;
 Das hätt' er übel fast genommen,
 Allein er machte sich nichts draus.

Man spaßt: Du mußt mit Meilenschuhen
 Gewandert sein! Drum setz dich auch
 Nun hintern Ofen, um zu ruhen
 Und pfleg am Brotschrank deinen Bauch!

Er thut's. Dann treten seine Alten
 Zur Stubenthür betrübt herein.
 Die Mutter seufzt mit Händefalten:
 Ach Gott, wo mag mein Peter sein!

Da kriecht der Peter vor und schmunzelt:
 Was schreit ihr denn? Hier bin ich ja!
 Die Mutter jauchzt, der Vater runzelt
 Die Stirn und spricht: Schon wieder da?
 Nun, wie ich's dachte, ist's geschehen!
 Die Mutter war nur ganz verwirrt.
 Ich hab's dem Kerl heut angesehen,
 Wie weit die Reise gehen wird.

Die Mutter betete, durchdrungen
 Von frommem Dank: 's ist besser so!
 Nun hab' ich wieder meinen Jungen
 Gesund daheim, deß bin ich froh!
 Doch Peter sagte ganz beklommen:
 Hätt' ich nur nicht geglaubt, es schneit,
 Und wär' der Kreuzweg nicht gekommen,
 Ich wäre jetzt wer weiß wie weit!

1811. August Gottlob Eberhard (nach Gröbel).

Der Christabend.

Still! was schleicht dort so alleine,
 Zammert dort in Frost und Wind?
 Seh' ich recht im Mondenscheine,
 Ist's ein schwächig, blaßes Kind.